

Verfasser der Hausarbeit: Sophie Brunk
Klasse: 13/2
Schule: Wirtschafts-Gymnasium an der Kaufmännischen Schule TBB
Fach: Philosophie/Psychologie
Fachlehrer: Herr Schenck
Abgabetermin: Dienstag 27. Januar 2009

Einzelkinder

Die Prinzessin & der Prinz

Inhaltsverzeichnis

	Seite
1. Einleitung	
1.1 Einzelkinder im Durchmarsch.....	3
1.2 Wer und was ist ein Einzelkind?.....	4
2. Vorurteile gegen Einzelkinder.....	5
3. Psychologie der Einzelkinder	
3.1 Der Beginn der Psychologie des Einzelkindes	
- Alfred Adler.....	6
3.2 Im Mittelpunkt der Betrachtung.....	7-9
4. Wie Einzelkinder sich fühlen	
4.1 Der Freiraum der Einzelkinder.....	10
4.2 Teilen – können das Einzelkinder überhaupt?.....	10-11
4.3 Naivität des Einzelkindes und seine Illusionen.....	11
4.4 Wie geht ein Einzelkind mit Konflikten um?.....	11-12
4.5 Sind Einzelkinder alleine?.....	12
5. Soziale Reife.....	13-14
6. Beziehungsdreieck.....	15
7. Die Freunde des Einzelkindes.....	16-17
8. Schluss.....	18
9. Literaturverzeichnis.....	19
10. Selbstständigkeitserklärung.....	20

1. Einleitung

1.1 Einzelkinder im Durchmarsch

Was früher ein Sonderfall war, wird heute ganz normal. Damals gab es pro Familie mindestens zwei oder drei Kinder. In unserer Zeit jedoch hat sich das Blatt gewendet.

Immer weniger Kinder werden in Deutschland geboren, die Geburtenrate sinkt. Es werden ca. 1,35 Kinder je Frau gerechnet. In sehr wenigen Familien wachsen heutzutage noch Kinder auf, Gründe können zum einen die Karriere sein oder vielleicht der Gedanke einen besseren Lebensstandard ohne Kind aufbauen zu können. Es gibt nur noch in ungefähr 35% der Haushalte in Deutschland Kinder und die meisten von ihnen haben nur ein Kind. Deshalb sollte man sich mehr mit dem Thema befassen.¹

Hier eine Tabelle der verschiedenen Länder, die zeigt , wie viel Kinder eine Frau durchschnittlich hat:²

Türkei	2,5
Mexiko	2,2
USA	2,0
Island	2,0
Irland	2,0
Frankreich	1,9
Dänemark	1,8
Finnland	1,8
Niederlande	1,8
Portugal	1,4
Schweiz	1,4
Österreich	1,4
Deutschland	1,3
Italien	1,3
Spanien	1,3
Griechenland	1,3
Polen	1,2
Tschechien	1,2
Südkorea	1,2
Slowakei	1,2

Quelle: [OECD-Indicators](#)
2005
20 ausgewählte Länder

¹ http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Fachbeitrag/a_Kindheitsforschung/s_370.html

² http://images.google.de/imgres?imgurl=http://www.agenda21-treffpunkt.de/archiv/06/daten/g0412.jpg&imgrefurl=http://www.agenda21-treffpunkt.de/archiv/06/daten/Globus.htm&usq=__gZIGDbMLve6xMbap8osZzgmMY=&h=102&w=140&sz=7&hl=de&start=24&um=1&tbnid=qVX_tQ9uvPnkdM:&tbnh=68&tbnw=93&prev=/images%3Fq%3Dstatistik%2B%2Beinzelkinder%26start%3D18%26ndsp%3D18%26um%3D1%26hl%3Dde%26rls%3DGGLR,GGLR:2006-42,GGLR:de%26sa%3DN

1.2 Wer und was ist ein Einzelkind?

Einzelkind, das Wort „Einzelkind“ ist übrigens eine Wortneuschöpfung der Nachkriegszeit, als sich Westdeutschland in einer schweren ökonomischen und psychosozialen Zeit befand, ist natürlich ein Kind, das keinen Bruder oder keine Schwester hat. Man stellt sich aber auch häufig der Frage: Was ist, wenn ich Geschwister habe, die beispielsweise 10 Jahre jünger sind als ich, bin ich dann auch ein Einzelkind? Man spricht hierbei auch von „psychologischen Einzelkindern“, sprich, sie fallen auch unter die Kategorie „Einzelkinder“. Darunter zählt man alle, die ohne Geschwister aufgewachsen sind, oder diejenigen, die in ihren ersten sechs Lebensjahren keine Geschwister hatten oder deren Alterunterschied bei mehr als fünf Jahren liegt. Natürlich gibt es auch Kinder, die Bruder oder Schwester haben, sich jedoch als Einzelkind fühlen. Dies hängt jedoch stark von der eigenen Sichtweise und den individuellen Kindheitserfahrungen ab.³⁴

Einzelkinder kann man allerdings nicht unter einen Tisch kehren. Jeder Mensch ist anders, das ist auch so bei denjenigen, die keine Geschwister haben. Allerdings weisen Einzelkinder typische Merkmale auf, die sie verbinden und die sich sehr ähneln, die man bei Kindern mit Geschwistern nicht aufweisen kann. Natürlich kann jeder diese Eigenschaften haben, allerdings sind sie eher für Einzelkinder typisch, wie zum Beispiel:

- großes Verantwortungsgefühl/-bewusstsein
- Pünktlichkeit
- Versuch Streit zu verhindern bzw. aus dem Weg zu gehen
- Ernsthaftigkeit
- sehr gut organisiert zu sein
- eine große Selbstkontrolle⁵

Da Einzelkinder nun mal im Anmarsch sind, sollten wir uns mehr damit beschäftigen und nicht nur ständig auf den Vorurteilen herumhacken, sondern uns ihr Leben anschauen, was sie zu bewältigen haben und wie sie die Dinge sehen, warum und wieso sie manche Dinge tun, die sie tun.

³ Buch: Jill Pitkeathley und David Emerson : „Einzelkinder“ (S.15)

⁴ aus Psychologie Heute Februar 92: Gerhard Bliersbach : „Einzelkind: Hypothek oder Privileg?“

⁵ Buch: Jill Pitkeathley und David Emerson : „Einzelkinder“(S.14)

2. Vorurteile gegen Einzelkinder

Einzelkindern werden sehr viele Charaktereigenschaften und ganz banale Dinge unterstellt. So entstehen viele Vorurteile, die die meisten Einzelkinder nicht mehr hören können und die sie auch zum Teil wütend machen.

Es würde sich zum Beispiel nicht positiv auswirken ohne ein Geschwisterchen aufzuwachsen. Ganz typisch sind diese Eigenschaften, die man sehr oft zu hören bekommt: Einzelkinder sind...

- ...egoistisch.
- ...verwöhnt.
- ...geizig.
- ...besserwisserisch.
- ...selbstsüchtig.

Auch wird gesagt, dass sie sich nicht gut anpassen können, dass sie eher einsam sind, sich mehr nach Erwachsenen orientieren und alles was das Herz begehrt bekommen ohne Wenn und Aber.⁶

Einzelkinder: „die ewige Prinzessin und der ewige Prinz“.⁷ Gegen diesen Vorwurf richten sich manche, denn ein Prinz oder eine Prinzessin, was doch schon sehr provokant klingt, wollen viele nicht sein. Sie schreiben Bücher, um Vorurteile aus dem Weg zu räumen und aufzuklären. Ein amerikanischer Autor, Darrell Sifford, der selbst Einzelkind ist, schreibt in seinem Buch „The Only Child“, dass man Einzelkinder und ihre einzigartigen Stärken viel zu oft außer Acht lässt und man sie häufig nicht als solche Menschen mit ihren Stärken ansieht. Allerdings sind Vorurteile selten völlig falsch und richtig und schwer überzeugend zu widerlegen.⁸

⁶ http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Fachbeitrag/a_Kindheitsforschung/s_370.html

⁷ aus Psychologie Heute Februar 92: Gerhard Bliersbach : „Einzelkind: Hypothek oder Privileg?“(S. 58)

⁶ aus Psychologie Heute Februar 92: Gerhard Bliersbach : „Einzelkind: Hypothek oder Privileg?“(S.58)

3. Die Psychologie der Einzelkinder

3.1 Der Beginn der Psychologie des Einzelkindes – Alfred Adler

Der Psychologe Alfred Adler machte die Psychologie des Einzelkindes populär. In einem seiner Vorträge 1927 betrachtete er einige Gesichtspunkte und sagte, dass sich das Einzelkind, „das einzige Kind“⁹, sich in einer besonderen Situation und Lage befinde. Es sei der Erziehung der Eltern und seiner Umgebung völlig ausgesetzt. Die Eltern jedoch könnten aber gar nichts dafür, denn welche andere Wahl hätten sie denn noch, außer sich auf das eine Kind zu stürzen und es mit vollem Elan zu erziehen. Die Folgen davon seien natürlich, dass dieses völlig unselbstständig wird, dass es immer den geeigneten Weg gezeigt bekomme und so immer nach Hilfe suche. Es gewöhne sich daran, dass ihm immer Schwierigkeiten beiseite geräumt werden und würde somit mit keinerlei Problemen oder Schwierigkeiten konfrontiert. Da das Kind „immer im Mittelpunkt der Betrachtung“¹⁰ stehe, bekäme es das Gefühl etwas Besseres oder Besonderes zu sein. Eltern dieser Einzelkinder würden mit großer Vorsicht handeln, was dem Kind jedoch Druck vermittelt. Da Vater und Mutter sich stets um das Wohlergehen ihrer Prinzessin oder ihres Prinzen bemühen und darüber sehr besorgt seien, denke sich das Kind die Welt als Feind und habe somit Angst vor sämtlichen Schwierigkeiten und würde mit dieser Angst aufwachsen, da das Kind nur die positiven Dinge der Welt bzw. des Lebens gespürt habe. Somit seien sie für das Leben untauglich und es würde ihnen nur gut gehen, wenn andere Menschen etwas für sie machen, vergleichbar mit den Parasiten.

Alfred Adlers verfolgte die Entwicklungslogik, wer einmal verwöhnt sei, sei immer verwöhnt und somit untauglich für das Leben.^{11 12 13}

Mit seiner Theorie unterstützt er teilweise die ganzen Vorurteile, die gegen Einzelkinder gerichtet werden.

⁹aus Psychologie Heute Februar 92: Gerhard Bliersbach : „Einzelkind: Hypothek oder Privileg?“(S.58)

¹⁰ aus Psychologie Heute Februar 92: Gerhard Bliersbach : „Einzelkind: Hypothek oder Privileg?“(S.60)

¹¹ Bild links oben: http://files.adulteducation.at/onlinehistoriografie/Alfred_Adler.jpg

¹² aus Psychologie Heute Februar 92: Gerhard Bliersbach : „Einzelkind: Hypothek oder Privileg?“(S.58-60)

¹³ Bild rechts unten: <http://aeiou.iicm.tugraz.at/aeiou.encycloped.data.image.a/a088319a.jpg>

3.2 Im Mittelpunkt der Betrachtung

Jedes Kind, egal, ob es Geschwister hat oder nicht ist normalerweise Mittelpunkt der Eltern. Wichtig ist hierbei die Dosierung der Aufmerksamkeit der Eltern. Dies ist ein sehr entscheidender Punkt. Donald Woods Winnicott, ein Psychoanalytiker und Kinderpsychiater, meinte, dass eine Mutter sich auf die Bedürfnisse ihres Kindes einstellt und es so selbst „dosieren“ kann, sodass das Kind Erfahrungen im Bereich seiner Welt macht, dass seine Welt nicht die einzige ist, die wichtig ist, und dass auch noch andere existieren. Diese Erfahrung ist für das Kind frustrierend, aber es muss sie machen, um sich zu entwickeln. Die Mutter die dies macht und schafft, nennt er eine „ausreichend gute Mutter“.¹⁴ In der Zeit, in der das Kind diese Erfahrung macht, lernt es, dass die Eltern unabhängig von ihm sind, dass sie nicht ständig da sein können oder sind. Hierbei bildet sich das Ich, das Kind entwickelt nun seine seelische Struktur, in der sich die innere Welt und die äußere Wirklichkeit differenzieren. Die egozentrische (auf sich bezogene – im Mittelpunkt stehend) und omnipotente (alles zu können) Perspektive, die das Kind hat, nimmt ab. Es merkt, dass es noch andere Menschen gibt, z.B. die Großeltern, Verwandte, Geschwister. Das Kind bekommt nicht mehr die volle Zuwendung. Das Kleinkind versucht nun sich um den Platz, den die Familie geschaffen hat, zu bemühen, allerdings nur, wenn das Kind eine gute „Dosierung“ an Aufmerksamkeit und Zuwendung erfahren hat. Ein normales Kind möchte nicht abhängig von seiner Umwelt bleiben und hat somit Spaß Kompetenzen zu erweitern. Diese Prozesse sind bei Einzelkindern und Geschwisterkindern gleich. Jedes Kind muss diese Erfahrung machen. Sie dienen zur Bildung des Ichs, zur Differenzierung der seelischen Strukturen und dazu, dass sich das Kind der Realitätsprüfung stellen kann. Dieser Zeitabschnitt ist für das Kind schmerzlich, da es bemerkt, dass es keine Kontrolle der Umwelt hat.

Alfred Adler hingegen vertritt die Meinung, dass das Einzelkind den Differenzierungsprozess nicht bewältigt, da es keine Geschwister hat, die dem Alleinkind helfen seine übergroßen Erwartungen in einen Realitätsbezug zu bringen. Hierbei überschätzt Alfred Adler allerdings die Geschwisterrolle und unterschätzt die Rolle der Mutter, vor allem im frühen Alter.^{15 16 17}

¹⁴ aus Psychologie Heute Februar 92: Gerhard Bliersbach : „Einzelkind: Hypothek oder Privileg?“(S.60)

¹⁵ aus Psychologie Heute Februar 92: Gerhard Bliersbach : „Einzelkind: Hypothek oder Privileg?“(S.60)

¹⁶ Bild auf Seite 5:

<http://www.spielundzukunft.de/www.spielundzukunft.de/data/media/1316/EinzelkindalsEngel.jpg>

Alfred Adler agiert mit der Binsenwahrheit, dass wir das „Produkt unserer Familien“¹⁸ seien. Unsere Strukturen der Seele und unser Handeln und Tun und unsere Beziehungen zu anderen Menschen, wie wir sie gestalten, entwickelt sich aus der Familie, wie wir sie dort erfahren. Wir haben alle in uns etwas von den eigenen Großeltern und Eltern, Verwandten und Geschwistern und tragen die Beziehungserfahrungen, die wir mit ihnen gemacht haben, in uns. Otto F. Kernberg nannte die die „internalisierten Objektbeziehungen“. Später machen wir allerdings noch Erfahrungen mit unseren Freunden, Schulkameraden, Lehrern und auch unseren Idolen, z.B. den Stars. Sie prägen den Menschen und haben auch Einfluss auf unser Leben. Weitere Auswirkungen und Bedeutung haben natürlich auch, ob man in einer normalen Familie aufwächst oder nur bei einem Elternteil ist. Die Qualität der Beziehung zu den Eltern spielt hierbei auch eine große Rolle. Alfred Adler bezieht sich in seinem „Mittelpunkt der Betrachtung“ allerdings auf einen Beobachter, der das Geschehen und den Umgang der Eltern mit dem Einzelkind beobachtet. Man muss sich allerdings fragen, was es für das Kind bedeutet, wenn es das einzige ist, auf das sich die Eltern in Hinsicht auf die Erziehung stürzen können. Dadurch, dass das Einzelkind keine Geschwister hat, reagiert es sofort, wenn die Mutter etwas sagt, da nur es gefragt sein kann. Das überträgt sich dann allerdings auch auf seine Umwelt. Ist man z.B. auf einem Vortrag und der Redner schaut einen ständig an, so wird man sich denken, dass er sich einem zuwendet, obwohl der Blickkontakt des Redners zum Vortrag gehört. Dies ist ein Beispiel der Realitätsprüfung, die man im Leben macht. Dies hat natürlich auch eine Wirkung auf sein Selbstwertgefühl und darauf, ob man diese Prüfungen „erfolgreich bewältigen“ kann.

Das Einzelkind ist auf eine besondere Art und Weise an seine Eltern gebunden und hat eine besondere Beziehung zu ihnen aufgebaut, auch dadurch, dass es nun mal im Mittelpunkt steht. Für das Einzelkind ist ganz wichtig sich frei entfalten zu können, was allerdings nicht jedes Elternteil zulässt, sondern ihr Kind eher erdrückt. Allerdings wird es auch für Eltern schwer später zu erfahren, dass das Kind seine eigenen Wege geht. Wird das Kind allerdings dem eigenen Partner vorgezogen, sozusagen als Partnerersatz, so werden seine Omnipotenzenerwartungen nicht der Realität angepasst und das

¹⁷ Bild auf Seite 5:

http://images.google.de/imgres?imgurl=http://www.spielundzukunft.de/www.spielundzukunft.de/data/media/1316/EinzelkindalsEngel.jpg&imgrefurl=http://www.spielundzukunft.de/www.spielundzukunft.de/index.php%3FstoryID%3D1316&usq=__By72a9xphycZ1X1Vd5CHXy-XDys=&h=162&w=240&sz=43&hl=de&start=7&um=1&tbnid=pTMvTH45BwzySM:&tbnh=74&tbnw=110&prev=/images%3Fq%3Deinzelkind%2Bim%2Bmittlepunkt%26um%3D1%26hl%3Dde%26rls%3DGGLR,GGLR:2006-42,GGLR:de%26sa%3DN

¹⁸ aus Psychologie Heute Februar 92: Gerhard Bliersbach : „Einzelkind: Hypothek oder Privileg?“ (S.60)

Kind ist somit sehr stark an seine Eltern gebunden und wird es auch möglicherweise bleiben.

Die Eltern müssen allerdings auch das Einzelkind fördern seine Beziehungen außerhalb der Familie zu erweitern. Es muss aus der häuslichen Umgebung heraus und macht somit seine eigenen Erfahrungen. Es ist für sie möglicherweise schwer eine Freundschaft zu schließen, da sie eine ambivalente Beziehung (neben Zuneigung besteht trotzdem Neid und Eifersucht) in dem Ausmaße noch nicht erfahren haben, da sie so etwas mit niemandem geteilt haben.

Da Einzelkinder immer im „Mittelpunkt der Betrachtung“ stehen, werden sie von ihren Eltern sehr gefördert, wenn das Kind tanzen möchte, dann darf es tanzen, es wird in jeder Hinsicht unterstützt und bekommt eine Scheinwelt vorgelebt. Es ist auffällig, dass Einzelkinder z.B. häufig ein Musikinstrument beherrschen oder dass sie durch Schulnoten glänzen. Diese Förderung und immer im Mittelpunkt zu stehen übt auf das Alleinkind einen enormen Druck aus, denn es will die Eltern nicht enttäuschen.

Man kann also sagen, dass es wichtig ist sein Kind zu fördern, es allerdings nicht zu erdrücken und Grenzen einzuhalten, denn das Einzelkind ist irgendwann auf sich allein gestellt und muss sich von der elterlichen Bindung lösen, um so eigene Beziehungen einzugehen und unabhängig zu werden.¹⁹

¹⁹ aus Psychologie Heute Februar 92: Gerhard Bliersbach : „Einzelkind: Hypothek oder Privileg?“(S.62-63)

4. Wie Einzelkinder sich fühlen

4.1 Der Freiraum der Einzelkinder

Das Einzelkind ist umgeben von Erwachsenen, deshalb ist es meist auch etwas reifer und einfach erwachsener als Geschwisterkinder. Gerade auch weil es im Mittelpunkt der Erwachsenen steht, ist Freiraum für sie von großer Bedeutung, um sich frei entfalten zu können. Das Bedürfnis ist sehr groß, deshalb lernt es Wege sich zurück zu ziehen und sich diesen Freiraum zu schaffen. Privatsphäre ist für sie sehr wichtig, sie müssen sich zurückziehen können, um sich auch mit sich selbst zu beschäftigen. Was einem Einzelkind allerdings auch nicht so schwer fällt, da es keine Geschwister hat, mit denen es irgendetwas unternehmen kann, lernt es schnell sich alleine zu beschäftigen. Das Alleinkind ist allerdings auch gewöhnt Freiraum bzw. Platz zum Zurückziehen zu haben und somit kann es zu Problemen/Konflikten kommen, wenn sie diesen Platz nicht haben. Genauso wie den örtlichen Freiraum braucht das Einzelkind den emotionalen Freiraum. Es gibt seine tiefgründigsten Geheimnisse nicht preis. Trotz diesen ganzen Freiräumen braucht es trotzdem stets Zuwendung, um sich nicht völlig „allein gelassen“ zu fühlen. Im Erwachsenenalter reisen sie um Abstand und ihren Freiraum zu bekommen. Als Kind ziehen sie sich in ihr Zimmer, was allerdings auch ein sehr intimer Ort für sie ist, zurück und musizieren oder lesen beispielsweise ein Buch.²⁰

4.2 Teilen - können das Einzelkinder überhaupt?

Ein Vorurteil (angesprochen in 2.) ist, dass Einzelkinder geizig sind bzw. nicht teilen können. Im Kindesalter ist es natürlich schwer, das ist ganz klar, da ein Einzelkind diese Erfahrung zu teilen nie gemacht hat, denn es gehört alles ihm. Wenn Freunde bei ihm sind, so ist es in seinem Revier und hat auch alles unter Kontrolle, was für ein Alleinkind übrigens auch sehr wichtig ist. Etwas nicht unter Kontrolle zu haben ist für sie sehr schwer und unerträglich. Allerdings wird es damit konfrontiert zu teilen und herzugeben. So lernt es damit umzugehen und nicht mehr egoistisch und geizig zu handeln. Es ist für sie anfangs etwas schwer und es wird auch immer ein komisches Gefühl in ihnen wecken, wenn jemand etwas von ihnen will, jedoch erfahren sie, genauso wie Geschwisterkinder, wie es ist und wie man damit umgeht, allerdings nur

²⁰ Buch: Jill Pitkeathley und David Emerson : „Einzelkinder“ (S.73-76)

etwas später. Da andere Kinder diese Erfahrung schon vor ihnen gemacht haben, werden Einzelkinder dann oft als geizig und egoistisch bezeichnet.

4.3 Naivität des Einzelkinds und seine Illusionen

Man sagt Einzelkinder sind naiv und machen sich Illusionen. Sie können jedoch meist den Ernst der Lage nicht erkennen oder genau herausfiltern, was Ernst oder Spaß ist. Sie beziehen meist immer alles auf sich. Das liegt daran, dass sie lange Zeit der Mittelpunkt der Eltern waren und sich somit immer alles um sie gedreht hat. Deshalb nehmen sie manchmal alles Wort wörtlich und interpretieren viel in Dinge hinein, die nicht so sind, so machen sie sich auch Illusionen, die schmerzlich enden können, wenn sie von der Realität eingeholt werden. Sie wollen die Dinge meist nicht wahr haben und schieben sie weg. Noch dazu sind Alleinkinder meist leichtgläubig und fallen auf sehr viel hinein. Denn früher haben die Eltern mit ihnen nicht solche Späße gemacht, deshalb ist es für sie schwer zu differenzieren. Auch fällt es ihnen schwer sich zu integrieren, somit fühlen sie sich in einer Gruppe meist etwas unwohl, da sie nicht die volle Aufmerksamkeit und Zuneigung bekommen, die sie von den Eltern erfahren haben. Dies führt dazu, dass sie sich nicht richtig mit einbezogen fühlen.²¹

4.4 Wie geht ein Einzelkind mit Konflikten um?

Bei Konflikten können sich Einzelkinder nicht sonderlich gut mit einbeziehen. Sie haben Angst nicht mehr geliebt zu werden und falls es zum Streit kommt, wollen sie diesen auch aus der Welt schaffen. Da sie keine Geschwister haben, mit denen sie sich streiten können, streiten sie sich mit den Eltern, was allerdings im Kindesalter seltener vorkommt, da sie geliebt werden wollen und Angst haben, dass die Anerkennung verloren geht und somit wollen sie den Eltern alles recht machen. Kommt es jedoch zur Konfrontation und zum Konflikt, so braucht das Einzelkind wieder seinen Freiraum um sich darüber zu ärgern und abreagieren zu können und geht dem Konflikt lieber aus dem Weg.²²

Alles in allem kann man jedoch sagen, dass es von der Umwelt abhängt, wie wir Einzelkinder uns entwickeln. Den Grundbaustein jedoch legen die Eltern mit ihrer

²¹ Buch: Jill Pitkeathley und David Emerson : „Einzelkinder“ (S.76-82)

²² Buch: Jill Pitkeathley und David Emerson : „Einzelkinder“ (S.82-86)

Erziehung, aber auch ihre frühen Kindheitsgewohnheiten und Erfahrungen haben großen Einfluss darauf, wie sich ein Mensch integriert und verhält.

4.5 Sind Einzelkinder alleine?

Einzelkinder fühlen sich häufig alleine oder als Außenseiter, jedoch halten sie sich selbst auch teils zurück, wenn sie in einer Gruppe sind. Selbst, wenn sie in einer Gruppe nicht abgestoßen, sondern integriert sind, fühlen sie sich so, als würden sie etwas abseits stehen. Das Gefühl alleine zu sein, ist bei Einzelkindern sehr stark. Selbst wenn sie umgeben von Menschen sind und Menschen haben, die ihnen zur Seite stehen, werden sie das Gefühl alleine zu sein nicht los. Alleine sein oder sich alleine fühlen heißt nicht gleich einsam zu sein. Das Einzelkind kennt genau diesen Unterschied. Alleine sein heißt für sie abseits zu stehen. Allerdings kapseln sich manche in ihre eigene Welt ab und genießen teilweise auch das Alleinsein, z.B. nach Hause zu kommen und nicht sprechen zu müssen oder irgendwelche Fragen zu beantworten. Einzelkinder fühlen sich eigentlich immer alleine, es gibt allerdings Tage, da wird es ihnen stärker bewusst. Das auch schon in früher Kindheit unbewusste Gefühl, das später erst stärker auftritt, zieht sich das ganze Leben lang hindurch. Einzelkinder können z.B. schwer einschlafen, wenn die Türe ihres Zimmers zu ist und sie kein Licht sehen. Sie bekommen das Gefühl ganz alleine zu sein in ihrem Raum. Durch das Alleinsein als Kind haben erwachsene Einzelkinder häufig den Gedanken daran, obgleich sie sich gut selbst beschäftigen konnten, dass es eigentlich ziemlich langweilig für sie war, da sie keinen Spielkameraden hatten. Das Gefühl allein zu sein geht jedoch tiefer, sie fühlen sich meist ohne eine Unterstützung oder einen Verbündeten dazustehen. Alleine zu sein heißt jedoch nicht unglücklich zu sein. Viele Einzelkinder sind auch froh ab und zu alleine zu sein und sich zurückziehen zu können, denn sie haben ihre eigene Welt und ihre eigenen Spielsachen, mit denen sie spielen und Freude daran haben. Vielen Alleinkindern fehlt aber auch nicht unbedingt ein Brüderchen oder Schwesterchen. Jedoch ohne diese haben sie ihre Probleme immer nur bei den Eltern und über die Eltern geklärt und wurden somit auch abhängig von ihnen.²³

²³ Buch: Jill Pitkeathley und David Emerson : „Einzelkinder“ (S.136-157)

5. Soziale Reife

Einzelkinder wirken auf andere Menschen schon reif und sehr entwickelt. Sie wirken ausgeglichen, doch sind sie es wirklich oder ist das nur Schein und können es gut verstecken?

Alleinkinder nehmen häufig Hilfe in Anspruch und lassen sich gerne beraten, was richtig oder falsch ist, was sie tun sollen oder nicht. Ihre Entscheidungsschwierigkeiten sind unübersehbar. Sie hatten in ihrer frühen Kindheit meist eine große Auswahl an Aktivitäten und die nutzten sie auch, allerdings haben sie später somit große Schwierigkeiten Entscheidungen alleine zu treffen, weil sie einfach überall sein wollen und am liebsten alles machen wollen.

Ihre innere Fassade scheint ein Chaos zu sein, doch nach außen lassen sie sich nichts anmerken. Sie treten selbstbewusst und voller Selbstkontrolle und Selbstvertrauen auf. Einzelkinder sind jedoch unausgeglichen und können somit auch keine Ordnung und Ruhe in ihrem Inneren finden. Dies könnten Folgen der mangelnden Erfahrung mit Geschwistern bzw. zu späte Erfahrung mit anderen Kindern sein, aber natürlich auch die massive Aufmerksamkeit der Eltern, die sich auf ihr Kind mit ihrem ganzen erzieherischen Elan stürzen. Durch ständiges Umrahmtsein von Erwachsenen orientieren sie sich auch eher an ihnen. So lernt das Einzelkind sich zu benehmen und sich selbst zu beschäftigen, da die Erwachsenen sich nicht immer mit dem Kind beschäftigen können, sondern auch beispielsweise auf einer Feier sich mit anderen Erwachsenen unterhalten wollen. Doch das Kind benimmt sich nicht nur, sondern reagiert auch erwachsen, da es sich die Verhaltensweisen abschaut. Dadurch entwickeln Alleinkinder ein sehr starkes Verantwortungsgefühl, das die Eltern auf ihre Kinder übertragen haben und natürlich auch viel von ihnen erwarten. Da sie sich an Erwachsenen orientieren, kommen sie auch besser mit ihnen zu recht und können sich somit in ihrer Klasse z.B. schwer einordnen bzw. einbringen. Es wird von Erwachsenen weniger emotional beansprucht als von Gleichaltrigen. Dies ist dem Einzelkind auch sehr fremd. Dadurch wird es verunsichert, denkt, es passt nicht dazu und kapselt sich ab und denkt, es wäre ungeschickt. Natürlich tritt das Kind in soziale Kontakte, z.B. im Kindergarten oder in der Schule, jedoch ist es trotzdem die meiste Zeit nur mit Erwachsenen „unterwegs“. ²⁴

²⁴ Buch: Jill Pitkeathley und David Emerson : „Einzelkinder“ (S.120-135)

Einzelkinder fühlen sich in der sozialen Reife schon sehr weit allerdings in der emotionalen Reife etwas zurückgedrängt und noch nicht so weit wie ihre gleichaltrigen Freunde.

Fördern die Eltern jedoch den Kontakt zu Gleichaltrigen, so entwickelt sich das Kind natürlich anders.

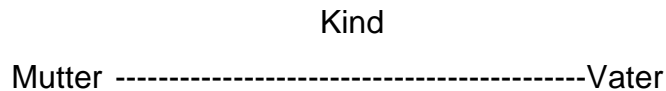
Alleinkinder wollen auf der einen Seite ihren Freiraum (wie in 4. beschrieben), auf der anderen Seite jedoch wollen sie jemanden neben sich stehen haben. Sie hätten lieber eine lockere Bindung, sodass ihr Freiraum gewahrt bleibt. Auch neigen sie dazu, zu hohe Ansprüche zu stellen und haben in ihren Beziehungen noch kein gutes Mittelmaß gefunden, wie sie sich verhalten sollen. Der Gedanke daran, dass sie an etwas scheitern können, ist für Einzelkinder kaum zu ertragen, dabei würden sie nämlich die Kontrolle verlieren. Sie kontrollieren, da sie von ihren Eltern auch kontrolliert worden sind, ob sie alles richtig machen und das auch alles stimmt. Alleinkinder sind Schützlinge der Eltern und müssen immer „präsentierbar“ sein. Durch ihren Kontrollwahn wollen sie natürlich auch in einer Beziehung alles unter Kontrolle haben, um genau zu wissen, auf was sie sich einlassen und was geschieht. Das führt häufig dazu, dass sie selbst nicht wissen, ob sie abhängig oder unabhängig davon sein wollen oder sind. Ein Psychologe meinte, sie seien entweder von den Eltern, zu denen sie ein sehr enges Verhältnis haben, abhängig und von denen sie auch schon immer abhängig waren, oder sie sind vom Partner abhängig. Als dritte Möglichkeit gibt es aber noch die Einzelkinder, die sich dermaßen unter Kontrolle haben, sodass sie unabhängig sind. Alleinkinder treten bei der Unabhängigkeits- bzw. Abhängigkeitsfrage meist in einen Zwiespalt und widersprechen sich oft.²⁵

Die „soziale Reife hat oft den Preis einer emotionalen Unreife“²⁶, die meist Probleme in einer Partnerschaft hervorrufen, jedoch auch Vorteile mit sich bringen, wie Stabilität und Selbstvertrauen in Fähigkeiten. Dies bringt z.B. der beruflichen Karriere einen Vorteil und somit hat es nicht nur negative Auswirkungen, sondern auch positive Aspekte.

²⁵ Buch: Jill Pitkeathley und David Emerson : „Einzelkinder“ (S.120-135)

²⁶ Buch: Jill Pitkeathley und David Emerson : „Einzelkinder“ (S.135)

6. Beziehungsdreieck



Es gibt drei mögliche Interaktionen, die allerdings einen Erwachsenenanteil immer mit einbeziehen. Das Kind ist an der Interaktion mit einem möglichen Elternteil beteiligt oder es beobachtet die Interaktion der Eltern. Da Einzelkinder keine Kind-Kind-Interaktion erfahren, sondern nur eine Kind-Erwachsenen-Interaktion, können sie die Kind-Kind-Interaktion auch nur in anderen Familien beobachten und somit sich selbst auch nicht einschätzen und nicht wissen, in wie weit sie beteiligt sind und wie richtig das ist, obwohl sie häufiger an solchen Interaktionen beteiligt sind als Geschwisterkinder. Das Beziehungsverhältnis der Eltern ist dadurch intensiver.

Die Eltern übernehmen sozusagen die Macht in der Familie, da das Einzelkind keine Geschwister hat und es somit für die Eltern leichter ist ihre Dinge durchzubringen.

Des Weiteren wird das Kind manchmal sogar als Druckmittel gegenüber dem Partner verwendet, um die Machtposition klarzustellen.

Zitat eines Einzelkindes:

„Ich war ein Druckmittel in den Auseinandersetzungen meiner Eltern. Ich war mir sehr bewusst, dass ich in ihrer Beziehung als Druckmittel benutzt wurde.“²⁷

In diesem Beziehungsdreieck wird häufig eine Person ausgeschlossen, ganz nach der Redensart: „Drei ist einer zu viel“. Es kann vorkommen, dass das Kind eine stärkere Bindung zu einem Elternteil hat oder sich das Kind sogar ausgeschlossen oder überflüssig fühlt.²⁸

²⁷Buch: Jill Pitkeathley und David Emerson : „Einzelkinder“ (S.169)

²⁸Buch: Jill Pitkeathley und David Emerson : „Einzelkinder“ (S.166-171)

7. Die Freunde des Einzelkinds

„Wenn du mit einem Einzelkind befreundet bist, hast du dein Leben lang einen treuen Verbündeten. Man kann sich immer auf sie verlassen.“

„Einzelkinder als Freunde? Vergiss es. Sie wissen nicht, wie weit sie gehen können. Sie wollen immer noch mehr von dir.“²⁹

Beides Zitate von Menschen, die ein Einzelkind als Freund hatten und mit ihnen Erfahrungen gemacht haben. Hier spalten sich die Meinungen.

Hauptprobleme der Einzelkinder in einer Freundschaft sind z.B. Freunde als Geschwisterersatz anzusehen, etwas in Besitz nehmen zu wollen oder das Problem mit Konflikten. Doch als Einzelkinder haben sie auch positive Seiten:

- Verlässlichkeit
- Treue
- Fähigkeiten
- Verantwortungsbewusstsein

Was man allerdings bemerken muss, ist, dass Einzelkinder erst im Alter von ca. 20 Jahren solche Freundschaften schließen können, wenn nicht, sind sie sogar noch etwas älter. Das hängt mit den späten Erfahrungen, die sie machen, zusammen, die die Geschwisterkinder schon viel früher gemacht haben. Sie haben erst später gelernt, wie man richtig mit Freunden umgeht. Auch sind Einzelkinder viel empfindlicher, wenn ihre Freundschaften zerbrechen, ihnen macht das viel mehr aus als Geschwisterkindern. Alleinkinder versuchen sich auch teilweise Freunde zu „kaufen“, indem sie ihnen zeigen, was für tolle Spielsachen sie haben oder ihnen etwas schenken. Ein verzweifelter Versuch Freunde zu finden und zu bekommen, aber der Wunsch nach einem Freund ist für das Einzelkind sehr stark. Da sie auch nicht richtig gelernt haben sich zu wehren, da die Eltern immer für einen da waren, sind die Freundschaften eine Art Schutz. Wenn Alleinkinder älter werden und auch erst später, nicht unbedingt in der Schulzeit, entwickeln sich feste und tiefe Freundschaften. Sind sie noch jünger, so haben sie teilweise zu hohe Erwartungen.

Ein Beispiel eines Einzelkinds, das typische Einzelkindererfahrung mit einer Freundschaft im frühen Alter gemacht hat:

²⁹Buch: Jill Pitkeathley und David Emerson : „Einzelkinder“ (S.191)

„Ich hatte immer Probleme, Freundinnen zu teilen. Ich hatte in der Schule zwei gute Freundinnen, aber jede musste meine beste Freundin sein und sie musste zuallererst meine Freundin sein. Ich habe mit beiden gerne etwas unternommen, aber nicht mit beiden zusammen. Nur getrennt. Ich glaube, ich konnte mich nicht aufspalten, und ich konnte den Gedanken nicht ertragen, dass sie sich untereinander vielleicht besser verstehen als mit mir.“ (...) „Sie haben sich zum Schluss gegen mich verschworen und sind dicke Freundinnen geworden. Ich habe mich dann verabschiedet und eine neue Freundin gesucht.“ (...) „Ich konnte mich nur zurückziehen.“ (...) „Interessanterweise habe ich jetzt mit einer von ihnen wieder engen Kontakt. Wir haben uns auf der Straße getroffen und sind uns gleich um den Hals gefallen.“ (...) ³⁰

All diese Erfahrungen prägen uns und wir müssen sie alle einmal machen, nur so können wir daraus lernen, und vor allem Einzelkinder.

³⁰Buch: Jill Pitkeathley und David Emerson : „Einzelkinder“ (S.201)

8. Schluss

Warum ich dieses Thema gewählt habe, lässt sich von selbst erklären. Ich bin selbst ein Einzelkind und unter ständiger Beobachtung von meinen Eltern aufgewachsen. Mit dieser Arbeit wollte ich mich selbst verstehen lernen, warum ich manche Dinge nicht verstanden habe oder warum ich in bestimmten Situationen so gehandelt habe, wie ich es eben tat. Doch nicht nur um mich besser zu verstehen, sondern auch um den Menschen zu zeigen, dass viele Vorurteile einfach so verallgemeinert werden, habe ich diese Arbeit geschrieben. Ich denke, es ist sehr wichtig zu erfahren, wie es Alleinkindern eigentlich geht und wie sie die Umwelt wahrnehmen und die Dinge betrachten. Man sollte sich vor Augen halten, dass jedes Kind, egal, ob Einzelkind oder nicht, die ersten Lebensjahre unter Einfluss der Eltern lebt. Einzelkinder mehr als Geschwisterkinder, denn sie sind nun mal das „Ein und Alles“ der Eltern. Die größten Vorurteile, die ich in zweitens genannt habe, weise ich stets zurück. Ich gebe zu, dass sie teilweise zutreffen, allerdings nur am Anfang der Kindheit und nicht im späteren Leben eines Einzelkindes, denn im Alter bekommt es viel Eindrücke und bildet sich so seine eigene Meinung und Sichtweise der Dinge. Denn selbst aus einem verwöhnten, unselbstständigen Einzelkind kann ein Kind werden, das trotzdem teilt und selbstständig ist, gerade weil es sich plötzlich alleine in der Welt durchschlagen muss.

Wir sehen uns als etwas Besonderes an und das sind wir auch im gewissen Maße, denn kein Kind wird so verhätschelt und vertätschelt wie wir und kein Kind hat mit dem zu kämpfen, mit dem wir zu kämpfen haben.

9. Literaturverzeichnis

Bücher/Artikel:

- Jill Pitkealthley und David Emerson : „Einzelkinder“
- Psychologie Heute Februar 92: Gerhard Bliersbach : „Einzelkind: Hypothek oder Privileg?“

Internetadressen:

- http://www.familienhandbuch.de/cmain/f_Fachbeitrag/a_Kindheitsforschung/s_370.html
- http://images.google.de/imgres?imgurl=http://www.agenda21-treffpunkt.de/archiv/06/daten/g0412.jpg&imgrefurl=http://www.agenda21-treffpunkt.de/archiv/06/daten/Globus.htm&usg=__gZIGDbMLve6xMbahap8osZzg mMY=&h=102&w=140&sz=7&hl=de&start=24&um=1&tbnid=qVX_tQ9uvPnkdm:&tbnh=68&tbnw=93&prev=/images%3Fq%3Dstatistik%2B%2Beinzelkinder%26st art%3D18%26ndsp%3D18%26um%3D1%26hl%3Dde%26rls%3DGGLR,GGLR:2006-42,GGLR:de%26sa%3DN
- http://images.google.de/imgres?imgurl=http://www.spielundzukunft.de/www.spielundzukunft.de/data/media/1316/EinzelkindalsEngel.jpg&imgrefurl=http://www.spielundzukunft.de/www.spielundzukunft.de/index.php%3FStoryID%3D1316&usg=__By72a9xphycZ1X1Vd5CHXy-XDys=&h=162&w=240&sz=43&hl=de&start=7&um=1&tbnid=pTMvTH45BwzySM:&tbnh=74&tbnw=110&prev=/images%3Fq%3Deinzelkind%2Bim%2Bmittelpunkt%26um%3D1%26hl%3Dde%26rls%3DGGLR,GGLR:2006-42,GGLR:de%26sa%3DN
- http://files.adulteducation.at/onlinehistoriografie/Alfred_Adler.jpg
- <http://aeiou.iicm.tugraz.at/aeiou.encycloped.data.image.a/a088319a.jpg>

Einzelkinder: Die Prinzessin & der Prinz

Selbstständigkeitserklärung:

Hiermit bestätige ich, dass ich die vorliegende Arbeit ohne Hilfe anderer Personen angefertigt habe. Alle Zitate oder Ideen, die ich von Autoren oder anderen Personen verwendet habe, sind als solche genau (mit Namen, Quellen etc.) kenntlich gemacht. Mir ist bewusst, dass ein Nichteinhalten dieser Vorgabe Betrug darstellt.

Sophie Brunk



Sophie Brunk

E-Mail: sophie_brunk@web.de